

Mario Proll

Buch 05

LyBo 29

Buch 05 = LyBo 29-35
1961-2030

<http://www.marioproll.de>

Mit eigener Kraft (1961)

Stürme ich mit eigener Kraft,
Sinnlos nicht im eitlen Wahn,
Vorán, wo nur ein Fehlen klafft,
Voller Schmerz und Leere dann?

Treibt der Schmerz, den Wunsch mich an?
Treibt die Zeit, ein Irrtum mich,
Weil ich nicht verzichten kann
Und mich sehne fürchterlich?

Wenn auch viele mit mir irren,
Viele auch, wie ich nur fliehen,
Ist doch mein, mein ganzes Wirren,
Und mein Leben nur geliehen.

Zerbrechlich ist mein Glück (1962)

Zerbrechlich ist mein Tagesglück,
Obwohl ich oft nicht darum weiß-
Wenn ich sanfte Hände drück,
Mit warmer, lieber Stimme, leis.

So zart und dünn ist meine Erde,
Auf der ich viel zu sorglos geh,
Wenn ich auch behütet werde,
Und zu meinem Heiland steh.

Wir haben keine Heimat hier-
Zum Glück ist auch das Leiden nicht
Ewig und von Dauer mir -
Ewig bleibt nur Gottes Licht.

Labil (1963)

Labil, labiles Gleichgewicht,
Wie träumend und genießerisch,
Stürzt der Mensch in fremdes Licht,
Wenig wissend, wählerisch.

Taumel-, Taumel-, Taumeltrank,
Faszinierend ist dein Rausch!
Wird der Mensch auch daran krank,
Ist es ihm ein werter Tausch!

Schmerz-, o Schmerz-, o Schmerzenswunde!
Schreit der Mensch in seiner Not,
Ja er ruft mit seinem Munde
Ganz vergeblich nach dem Tod!

Unverdient (1964)

In großer Kälte war erstarrt
Die Wurzel meiner eignen Kraft,
Doch einer hat sie mir bewahrt,
Und mir Raum geschafft.

Dunkelheit und wirres Denken,
Sünde, Härte, heißes Treiben,
Ließen mich mir Schmerzen schenken
Und mit Tränen Sehnsucht schreiben.

Unverdient ist frei der Wille
Einer andren, fernen Macht,
Und befreit mich in der Stille
Aus der lebenslangen Nacht.

Herber Same (1965)

Leiden ist der herbe Same
Aller Frucht und wahren Liebe,
Leiden ist der eine Name
Aller großen echten Siege.

Kreuz und Mühe wollen werben,
Das Geheimnis zu entfalten,
Heilig ist das Christussterben,
Stille lässt es uns gestalten.

Reift das Ja zum schweren Leben
Im Gehorsam, Kampf und Not,
Ist uns Christus wahrer Segen,
Wahrer Reichtum, Lebensbrot.

Ringe Du um Vers und Lieder! (1966)

Ringe Du um Vers und Lieder,
Mach uns hörbar Kreuz und Ruf,
Bringe uns die Stimmen wieder,
Die ein Anderer in uns schuf.

Hilf die Fremde zu ertragen
Und entfallte Du das Wort!
Lass uns unsre Not Dir sagen,
Nimm den Schleier endlich fort!

O, lass in unsren Herzen tönen
Dein Geheimnis Widerhall!
Lass uns, uns mit Dir versöhnen,
Schütze Du uns vor dem Fall!

Rituale und Gebärden (1967)

Rituale und Gebärden

Wollen uns ein Siegen werden,
Wenn gelebt, gewollt sie bleiben,
Schützen sie vor eigenem Treiben.

Gewohnheit, Regel, Habitus

Richten uns in unsrem Fluss

Unser Holz und Halten auf

Gegen allen wilden Lauf.

Schenken Kraft und Halt im Leben,

Sind geübt ein später Segen,

Wenn die Jugend uns zerbricht

Und die Not ihr Werden spricht.

Diese Zarte will nicht werden (1968)

Diese Zarte will nicht werden
Ohne Reinigung und Licht.
Dieses Zarte wird dir sterben,
Wenn es dir an Zeit gebricht.

Senke tief dich in die Stille,
Lausche nach dem Ruf im Sein,
Frei ist zwar der eigne Wille,
Doch das Herz ist wie Gestein.

Ringe, bete, rufe, schreie,
Dass du findest Ewigkeit,
Nur in steter Lebensweihe,
Wird geheiligt deine Zeit.

Gnade ist mit jede Gabe (1969)
Dass ich Kraft und Atem habe,
Herr, das dank ich Dir!
Gnade ist mit jede Gabe
Nur geliehen mir.

All mein Denken, all mein Wollen,
Ist entzündet still von Dir,
Denn in allem Tun und Sollen
Sind nur Tod und Dunkel hier.

Selbst das Herz ist nicht mein eigen,
Ruhelos und niemals satt,
Statt sich vor dem Herrn zu neigen,
Von dem es seinen Frieden hat.

Verschüttet im Getöse (1970)

Das wilde, zarte, sanfte, schöne,
Herrlich reiche Leben,
Wird verschüttet im Getöse,
Im gelebten Alltagsstreben.

Freizulegen, was verborgen,
Ist die schwere Pflicht,
Aller Tage, aller Morgen
Auf der Suche nach dem Licht.

Unser Herz erstarrt zu Stein
Und erfriert zu Eis,
Will es nicht erneuert sein,
Weil es das nicht weiß.

Ohne Arbeit geht zugrunde (1971)
Ohne Arbeit geht zugrunde,
Was nach Licht sich gierig sehnt.
Denn mit jeder trägen Stunde,
Hat es sich auf Staub gelehnt.

Unser Wünschen, Harren, Hoffen
Muss ins Leere einsam zielen,
Vieles bleibt uns ewig offen
An Gedanken, Wollen, Spielen,.

Nein, wir müssen kraftvoll ringen,
Nur mit Abreit bricht der Bann,
Denn die eignen Kräfte bringen
Uns mit Gottes Geist voran.

Wir müssen uns entscheiden (1972)
Wir müssen immer uns entscheiden,
Täglich wählen ständig wir,
Wer's nicht wagt, beginnt zu leiden,
Zwischen Zwängen, Ziel und Gier.

Keiner kann sich ganz entziehen,
Jeder wählt und wird gewählt,
Wohin sollten wir auch fliehen,
Da es uns an Weisheit fehlt.

Hat der Irrtum zugeschlagen,
Haben falsch wir dann gewählt,
Sollten wir's in Würde tragen,
Unsre Treue ist's, die zählt.

Gottlos ist das eigne Treiben (1973)
So vieles unsrer Not und Sorgen
Entstammen unsrem eignen Morden,
Wir leiden an uns selbst am meisten,
Und können uns noch Hochmut leisten.

Uns ist so vieles schon zerbrochen,
Weil wir uns zu sehr verkrochen,
Wir bleiben einsam und im Streit,
Weil wir zur Liebe nicht bereit.

Unsre Trägheit führt ins Sterben,
Unsre Träume ins Verderben,
Nein, wir können so nicht bleiben,
Gottlos ist das eigne Treiben.

So alltäglich ist das Leid (1974)
So alltäglich ist das Leid,
So zahlreich und brutal normal,
Kaum ein Mensch ist ganz befreit,
Jeden drängt die eigne Qual.

Wir wissen für uns selbst nicht Rat
Und auch einander sind wir bloß,
Wir ringen um die edle Tat,
Und wären dabei gerne groß.

So lasst uns darin Raum gewähren,
Einander Trost im Schmerz zu sein,
Wir müssen von den Kräften zehren,
Die uns bleiben, arm und klein.

Es müsste keiner einsam sein (1975)
Es müsste keiner einsam sein,
Keiner an der Not ersticken,
Würden wir bei groß und klein
Dankbar nur den Freund erblicken.

Wie oft schon hast du dich entzogen
Und verachtet fremdes Leid?
Wie oft hat Hoffnung schon getragen,
Weil du nicht da warst und bereit?

Einsamkeit beginnt schon da,
Wo du durch Undank leicht verletzt
Den Menschen, der dir doch so nah,
Der seine Hoffnung auf dich setzt.

So verzweifelt einsam noch (1976)
So zerfallen Leib und Hülle,
So verzweifelt einsam noch,
Hofft der Mensch, dass sich erfülle,
Seine Sehnsucht letztlich doch.

Nach dem Leben, nach dem Segen,
Nach dem Heil, nach Glück und Traum
Geht des Menschen heißes Streben
Und erlangt es dennoch kaum.

Schon erloschen und im Sterben,
Drängt und geht es weiterhin,
Alles liegt in Schutt und Scherben,
Keiner fragt nach Ziel und Sinn.

Träge ist das Herz (1977)
Träge ist das Herz zur Güte,
Zäh fließt hin Barmherzigkeit,
Ach, dass in uns ein Feuer wüte,
Brennend heiß in Ewigkeit.

Feuer, Feuer brenne wieder,
Wecke auf den Schlaf der Glieder,
Drückt die Trägheit tot uns nieder,
Entzünde du uns Glaubenslieder.

Feuer, Feuer - Geist und Leben -
Gib uns Kraft und Glaubsmut,
Lass uns, uns selbst als Opfer geben,
Voller Liebe, voller Glut!

Nicht leicht! (1978)

Kraft und Arbeit sind dir Gnade,
Manchmal ist es gar nicht leicht,
Trotzdem nimm dein Kreuz und lade
Deine Last, die deiner Liebe gleicht.

Schmerzen kommen, Not und Mühsal,
Fragen, Zweifel, schwere Bürden,
Sorgen, Ängste, Leid und Qual,
Schwierigkeiten, neue Hürden.

Du findest deinen Frieden nicht,
Und leidest wohl dein Leben lang,
Bis einer zu dir leise spricht
Vom Dank und Preis und Lobgesang.

Job und Arbeit schaffen Leiden (1979)

Job und Arbeit schaffen Leiden,
Schaffen Druck und sehr viel Not,
Darum will sie jeder meiden,
Jeder kämpft um Lohn und Brot.

Freigestellt von Job und Arbeit,
Heißt nicht ohne Leiden sein,
Denn in seiner eignen Zeit,
Ist der Mensch mit sich allein.

Nicht die Arbeit schafft das Leiden,
Nur die Art, der Weg dahin,
Denn die Arbeit will uns scheiden
Von dem Wirren ohne Sinn.

An jenem Tage (1980)

Was mache ich an jenem Tage,
An dem mir alle Mauern fallen?
Ich, - frei - die Freiheit nur ertrage
Und dunkel meine Schritte hallen?

Ich selbst, mir selber überlassen,
Zum Verwesen oder Blühen,
Welche Hand kann ich dann fassen,
Wessen Schutz in meinem Glühen?

Es weht ein starker Wind,
Der Halm streckt schwach sich ihm entgegen,
Erbärmlich nackt und blind,
Zitternd um sein armes Leben.

Nur herzlich wenig (1981)
Es fehlt nur herzlich wenig
Bis du in deine Trümmer sinkst,
Der Trägheit untertänig
Und sinnlos dich betrinkst.

Bis deine Schmerzen siegen,
Und du das Gute ganz vergisst,
Bis Gedanken dich bekriegen
Und du die Freude misst.

Nein, sei nicht stolz, mein Freund,
Auf Stärke, Kraft und Leben,
Denn allzubald hast du versäumt
Den Sinn, wofür dir das gegeben.

Die Arbeit ist dein Freund (1982)

Die Arbeit ist dein Freund,
Wie die Faulheit ist dein Feind,
Was träge nur erträumt,
War für dich als Frucht gemeint.

Lebenslang bleibt dir das Lernen
Überleben, Kraft und Pflicht!
Willst du dich an einem Feuer wärmen,
Vergiss das Holz zum Feuer nicht.

Sinkst du schlaff und träge nieder,
So breitet sich nur Krankheit aus,
Schläfrig werden deine Lieder,
Und dir graut in deinem Haus.

Nein, nicht klagen! (1983)

Tragisch hilft mir nicht mein Klagen
Nein, mein Klagen trägt mich nicht.
Nein, ich muss mein Leid ertragen,
Ganz gewöhnlich, arm und schlicht.

Dankbar bin ich jeder Stunde,
In der der Schmerz mich nicht entstellt,
In der das Blut in meiner Wunde
Steht und mich am Leben hält.

Danken will ich für ein Weisen
Aus der Not, aus Zweifeln noch,
Wenn die Sorgen in mir kreisen,
Mich zerstören, und ich fliehe doch.

Mauern wachsen Stein für Stein (1984)

Deine Grenzen schrumpfen still zusammen,
Deine Welt wird grau und klein.

Woher wohl Not und Enge stammen?

Die Mauern wachsen Stein um Stein.

Willst du nicht an deiner Not ersticken,
Eröffne neue Räume dir!

Lerne dich in deinen Ruf zu schicken

Und bleibe stets lebendig hier.

Wage Schmerz, Enttäuschung, Leid,

Vertraue, gib dich hin!

Schwerer wird die kalte Zeit.

Hinter Nebeln flieht der Sinn.

In Vergessenheit gerät (1985)
In Vergessenheit gerät,
Was einst mit heis'rem Ruf,
Als Geheimnis dich umweht,
Das Raum und Tiefe in dir schuf.

Will dir dies nicht ganz entgleiten,
Kämpfe dich erinnernd an!
Horizonte lerne neu zu weiten,
Entziehe dich dem trägen Bann.

Das Leben ist nicht süß und lockend,
Heute nicht, nicht mehr für dich.
Das Blut in deinen Adern stockend,
Schreit nach Leben ewiglich.

Tag der Schande (1986)

Tod liegt da das eigne Haus,
Die eignen Leute sind gegangen.
Alles Feiern fällt nun aus,
Allein wird dieser Tag begangen.

Soll ich zu den anderen gehen,
Mich in ihre Reihe schleichen?
Um Brot und Freude flehen
Und ihr Herz erweichen?

Meine Einsamkeit lässt mich erkennen:
Den Tag der Schande, Gott und Licht.
Als ein Zeichen, als ein Brennen,
Schmerzhaft einsam im Gericht!

Endlich lebt die Hoffnung auf (1987)
Plötzlich ist die Kälte fort,
Und alle Farben leuchten wieder,
Hell durchflutet strahlt der Ort,
Fröhlich klingen Vogellieder.

Lang erwartet, wie im letzten Jahr,
Kaum geglaubt, es werde wieder,
So war es, wie es immer war,
Und drückte unsre Seelen nieder.

Doch endlich lebt die Hoffnung auf,
Als Zeichen, das auch unser Werden,
Unser Fallen, unser Lauf
Erneuert wird und nicht verderbe.

Insel in der Nacht (1988)

Manchmal, wenn wir schon das Schwarz der Nacht
Als schicksalhaft gegeben nehmen,
Dann dringt ein zarter Ruf ganz sacht
Zu uns und lässt uns unser schämen.

Wie eine Insel in der Nacht,
Beschenkt uns Freude, Licht und Grün,
Sie hat uns zu uns selbst gebracht,
Bevor wir hoffnungsfroh erblühen.

Dann sinken wir zurück in unsre Nacht,
Gestärkt, erneuert, lebensfroh,
Die alte Last, die alte Fracht,
Ist nun nicht mehr so hart und roh.

Säfte hinterlassen still Ruinen (1989)
Zerfall und Irrtum erodieren
Mit leichter Hand und Allgewalt,
So muss der Mensch verlieren
Würde und Gestalt.

Die Kraft zerrinnt,
Die Säfte hinterlassen still Ruinen,
Auf blasser Haut der helle Grint,
Sorgenvolle, graue Minen.

Das weiße, schmutzig weiße Haar
Beugt sich schon dem Grab entgegen,
Wer und was der Mensch auch war,
Er selber kann sich nicht bewegen.

Auch ich kann grau so sterben (1990)
Ich frage mich, wenn ich dich seh,
Werd ich einmal so werden?
Ich ahne wohl, und ich versteh,
Auch ich kann grau so sterben.

Du lebst und kannst dich noch bewegen,
Doch deine Grenzen schrumpfen unerträglich.
In deinem altem Herzen regen
Sehnsücht sich arm und kläglich.

Du warst so reich,
Was warf dich aus der Bahn?
Für mir zur Warnung, einem Bilde gleich,
Das all mein Glück, von mir nicht kam.

Ans Licht gezogen (1991)
Mit Gewalt ans Licht gezogen,
Schmerzhaft ist mir das Gebähren,
Ich wäre um mich selbst betrogen,
Ließe ich es nicht gewähren.

Blutend und im Kampf errungen,
Entfaltet zart das Leben sich,
Von süßem Ahnen mild durchdrungen,
Wie es keinem and'rem glich.

So zitternd, klebrig, hässlich, schwach
Und dennoch voller herber Macht,
Voller Schlieren, voller Schmach:
Durchdringt die Sehnsucht meine Nacht.

Auf und ab (1992)

Sinnend geh ich meinen Weg,
Meines Herzens froh und überleg,
Wie ich Grenzen überwinden kann,
Zu entkommen altem Bann.

An Stufen führt mein Weg vorbei.
Ich frag mich, wie das wohl zu sehen sei?
Führen sie bald bö's' hinunter,
Oder aufwärts froh und munter?

Der Blick gibt mir die Wahrheit,
Ja, ich sehe voller Klarheit:
Blick ich nur hoffnungsfroh hinauf,
Geht bergauf mein Tageslauf.

Und weiter lässt sich hier erkennen,
Will ich den eignen Weg benennen:
Hinunter geht es schrecklich leicht,
Ja bald schon ist der Grund erreicht.

Hinaufzugehen kostet Arbeit,
Beonders in der Anfangszeit,
Doch lohnt die Mühe mit dem Glück,
Ich hab erreicht ein gutes Stück!

Nicht allein für mich... (1993)
Etwas ist mir ganz zu eigen,
So persönlich stark und nah,
Und trotzdem steh in diesem Reigen
Ich allein nicht da.

Mit so vielen, ja mit allen,
Kann und will ich teilen,
Lass mich gerne darin fallen,
Will für immer drin verweilen.

Gott ist mein starkes Liebes-Du,
Doch nicht allein für mich,
So rein geht es in dieser Liebe zu,
Dass ich mich freue ewiglich.

Kniefall nur vor eigenem Trohn (1994)
Es tat mir weh, ich war verletzt,
Doch frage ich: Was ist das schon?
Ist mein Schmerz nicht ganz zuletzt,
Kniefall nur vor eigenem Trohn?

Ich habe mit dem Wehgeschrei
So viel, so viel verloren,
Was es auch gewesen sei,
Es hat mich tief verdorben.

Nein, mein armes Wehgezeter
Segnet keinen, macht nicht froh,
Froh wird nur der treue Beter,
Treibt der Schmerz auch wild und roh.

Harte Frohn (1995)

Will ich ihre Blüte zart entfalten,
Muss ich Mühe treu mir geben,
Muss mit Sorgfalt lange walten,
Mit meiner Liebe ihr zum Segen.

Muss geduldig Schmerz ertragen,
Willig, sanft, mit festem Blick,
Muss ihr gute Worte sagen
Mit großer Weisheit und Geschick.

Muss verzichten viel, sogar auf Lohn,
Um endlich ihre Pracht zu sehen,
So segnet mich die harte Frohn
Und lässt mich dankbar Gott verstehen.

So wähle zwischen Tod und Not (1996)

Ich muss mich stets entscheiden,

Will ich unangreifbar sein?

Oder will ich herzlich leiden,

Will ich Fleisch sein oder Stein?

So lang das Herz noch wenig zuckt

Ist Schmerz und Bluten immer da,

Erst wenn die Kälte ganz mich schluckt

Bin ich dem Grab und Tode nah.

Leben zwingt zu Schmerzen mich,

Ohne Schmerz ist nur der Tod,

Doch der Tod ist fürchterlich,

So wähle zwischen Tod und Not.

Überwinden trägt ins Licht (1997)

Ich muss mich in meinen Grenzen finden,
Und will mich dennoch nicht
An meine Grenzen binden,
Nur Überwinden trägt ins Licht.

Ich muss meine Schwachheit still ertragen,
Ich bin, so wie ich bin,
Doch muss ich auch mein Ändern wagen,
Der Wandel bringt mir Ziel und Sinn.

Geduldig über Jahre will ich sein,
Die Eile bringt mir keinen Segen,
Doch resignieren ist nicht mein,
Sondern mein sind Kraft und Leben.

Dankbar für die Tage (1998)

Ich bin so dankbar für die Tage
An denen Kraft und Sinn ich spür,
An denen Hoffnung, Ziel und Freud ich habe,
Und weiß woher, warum , wofür?

Jeder Tag, an dem ich nicht
Gefangen in mir selber lebe,
Jeder Tag im Gnadenlicht,
An dem ich Gott mich gebe.

Ich weiß nur zu genau,
Wie schwach ich selber bin,
Gerade darum traue
Ich auf Gott und Seinem tief'ren Sinn.

Besser als mein Weinen (1999)
Die Stimme meiner Lyre
Ist oft leis und zart,
Dass ich nur schwach sie spüre,
Weil mein Herz ist hart.

Ich leg mich unter Joch und Bann,
Trage willig Kreuz und Leid,
Denn nur der freie Wille kann
Segnen die Gebundenheit.

Meine Arbeit, meine Zucht
Sind besser als mein Weinen,
Besser als die eigne Flucht
In ein Gieren, Wünschen; Meinen.

Dennoch will gern vertrauen (2000)
Meinen Kindern will ich Heimat geben,
Meiner Frau Geborgenheit,
Will, dass wir alle fröhlich leben
In aller Angst, in allem Leid.

Ich weiß, wie schwach die Hände sind,
Ich weiß um Furcht und Sorge,
Nicht ob ich morgen wieder find,
Was heut nur arm ich borge.

Dennoch will gern vertrauen
Auf Gottes Kraft und Willen,
Will hoffend in die Zukunft schauen,
Und meine Nöte stillen.

Könnte besser sein (2001)

Naja, es könnte besser sein,
Denn immer fehlt und mangelt es,
So vieles ist noch längst nicht mein,
Was ich als Wert ermess.

Doch wäre ich schon dreimal tot
Und wäre längst gescheitert,
Wär woller Gift in meiner Not
An mir selbst vereitert...

... wenn nicht Christus mich getragen,
Nicht mit Treu gesegnet hätte,
Undankbar ist all mein Klagen
Zerstörrerisch und eine Kette.

Meiner Güter Fieberfluss (2002)

Wenn ich wählen will, ja wählen muss,
Zwischen Gottes Alltagssegen
Und reicher Güter-Fieberfluss,
Woran ist mi dann gelegen?

Mein Herz wählt meiner selbst entzogen,
Nur die Vernunft schreit zweifelnd: „Halt!“,
Der Wille wird mit Schmerz betrogen,
Hinunter zieht der Strudel der Gewalt.

Ich will mein kleines Boot
Binden an den Stamm und Pfahl,
Denn grade in der größten Not
Ist dies die allerbeste Wahl.

Mit jedem Tage näher (2003)
Mit jedem Tage wach ich mehr entgegen,
Meinem Tod und voller Aas,
Ich werde mich ins Grab bald legen,
Klebrig, widerlicher Würmerfraß.

Tod und Alter sind so hässlich,
Voller Ekel dieser Welt,
Als Sühne wahrhaft unerlässlich
Voller Leichen ist ihr Feld.

Meine Nacktheit zeigt erbärmlich,
Wie voller Tod mein Leben ist.
Ich bleibe ängstlich, bloß und ärmlich,
Voller Vorlauf, Not und Frist.

Und sterben muss ich auch (2004)
Meine Lieblichkeit, ich muss verweilen,
Als Gast bei dir, ein kühler Hauch,
Muss bald schon weiterreisen,
Und sterben muss ich auch.

Segne mich mit deiner holden Süße,
Weite mir die kurze Zeit!
Bevor sich die gefaßten Füße
Schicken in ihr Herzeleid.

O, sag ein Wort für meinen Weg,
Und küsse meine rauen Lippen,
Bevor ich mich zu meinen Vätern leg'
Und Gäste mich in meine Grube kippen.

Gnadengeste (2005)

Bar aller Frucht ist etwas Gutes,
Eine Gnadengeste voller Halt und Glück,
Der Stimme meines eignen Blutes,
Nachzugehen Stück für Stück.

Inmitten aller Flüchtigkeit und allem Grauen,
Inmitten von Genuss und Gier,
Etwas Wahres anzuschauen,
Wahr nur heute, jetzt und hier.

Um völlig alle Wirklichkeit zu fassen,
Dankbar aller Gnadenzeit,
Von eigener Sünde abzulassen
Heimatsuchend und Geborgenheit.

Schon Heuchelei? (2006)

Halte ich mich mahrend fern,
Von jenem, was mir schaden will,
Hätte ich es dennoch gern,
Nie steht ganz mein Wollen still.

Ist es schon Heuchelei,
Wenn ich leise meine Blicke senke,
Nicht selig, stark und frei
Und eilig meine Schritte lenke?

Während ich es heute lasse,
Schreit empört mein Herz,
Während ich mein Tun doch hasse,
Treibt mich fort und fort der Schmerz.

Margeritengelb (2007)

Ich liebe Margeritengelb,
Doch war es früher eigentlich
Kamille arm und welk,
Das betörend sanft mein Herz beschlich.

Ich liebe es so tief und ganz
Und lasse meine Sehnsucht fein,
Törcht blühen und zum Tanz
Meine kleine Freundin sein.

So mag das Herz sich irren
In der Wahl der Kostbarkeit.
In allem Sich Verirren,
Wählt die Liebe Du und Zeit.

Doppelte Umkehr (2008)

Ich lief und war schon richtig,
Lief meinen Weg gradaus,
Es war mir weit und wichtig,
Der Weg nach Haus, nach Haus.

Doch dann ein stilles Fragen,
Ein Zweifeln, und ein Stehen,
Ein Wenden, Kreisen, Zagen,
Und Dunkelheit in meinem Gehen.

Ich selber kam nicht weiter,
Nicht voran und nicht zurück,
Es sprach ein Wegbegleiter,
Ich brauchte ihn ein Stück.

Besinnung (2009)

Ich will von meiner Liebe sagen,
Solange ich dir's sagen kann,
Ich will sie freundlich zu dir tragen
Und schenken dann.

So viel Zeit wird mir gebunden,
Mund und Seele, Hand und Leben-
Berufen zum Gesunden,
Gesandt zum Heil und Segen.

Doch meine Liebe, wert und teuer,
Stirbt den Tod der langen Pflicht,
Wenn ich sie nicht erneuer,
Wenn ich sie stärke nicht.

Grenzenlose Freundschaft gibt es nicht (2010)

Grenzenlose Freundschaft gibt es nicht

Darum ist zu überlegen,

Welche Grenzen, welche Pflicht

Bringen Schutz und Segen?

Ich muss schmerzlich Räume überlassen

Eurer Freiheit, Eurem Recht,

Muss in Geduld und Zucht mich fassen,

Beziehungsreich ist das Geflecht.

Ich darf nicht alles sagen

Und will das Werte schützen,

Um dir und uns nicht schlimm zu schaden,

Muss unsre Freundschaft beiden nützen.

Meine Grenze überschritten (2011)
Ich hatte meine Grenze überschritten,
Ich war zu weit gegangen.
Schmerzhaft war dein kühles Bitten,
Zurück zu gestern zu gelangen.

Ich weiß, du hattest Recht,
Ich durfte dieses mir nicht nehmen,
Ich fühle mich so schlecht.
Ich muss betrübt mich schämen.

Das Wenige kann fein gelingen,
Wenn wir es so belassen,
Will ich es all zu tief durchdringen,
Muss das Herz im Schmerz sich fassen.

Deine Freundschaft zu bewahren (2012)

Deine Freundschaft zu bewahren,
Heißt für mich Geduld zu üben,
An deiner Seite, mit den Jahren,
Still mich leise einzufügen.

Ich liebe dich von ganzem Herzen,
Doch ist das längst kein Recht für mich,
Denn im Feuer deiner Schmerzen,
Zeigt es und erweist es sich.

Grade dass ich dich als Raub nicht fasse,
Gibt der Freundschaft Raum und Sinn,
Indem ich stets dich gehen lasse,
Obwohl ich voller Sehnsucht bin.

Gnadenlos mir auferlegt (2013)

Ich muss, ja muss die Grenzen weiten,
Sie schrumpfen täglich mir entgegen,
Ich droh' zu fallen und zu gleiten,
Will ich mir Zucht und Mühe nicht mehr geben.

Was heute süß dem Trank ergeben,
Umfasst von meinem weichen Bett,
Macht morgen sauer mir mein Leben,
Laue Jahre machen fett.

Den Kampf, den ich für heute nicht,
Nicht gekämpft und nicht gelebt,
Der wird mir morgen schon zur schweren Pflicht,
Und gnadenlos mir auferlegt.

Wie ein Nebel mich durchweht (2014)
O dieses Böse bahnt sein Flussbett sich
In Gedanken tief und gräbt,
Ja gräbt und wird Gefahr für mich,
Die wie ein Nebel mich durchweht.

Sollte jemals ich an diesen Toren zerren
Öffnen ohne Wiederkehr und Halt,
So habe ich viele harte Herren,
Und unterstehe fremder Allgewalt.

Sollte jemals Halt und Kette sprengen,
Bersten das Gefäß der Kraft,
Werden tausend Dinge drängen,
Aus der Wunde, die erklafft.

Kristall und Feuer (2015)

Fasziniert ein Strahlen dich,
Und seine Aura nimmt gefangen,
So muss sein Leuchten weisen sich,
Wohin es kann gelangen.

Ist es Brennen oder Strahlen?
Ist es böse, warm und gut?
Bringt es verzehrend reine Qualen?
Wohin bringt dich seine Glut?

Kristall und Feuer werben dich
Als Abglanz ihrer Ewigkeit,
Ein Licht so gnädig, freundschaftlich,
Und weiht dir deine Zeit.

So sei es halt! (2016)
Sollte mich von außen treffen
Schicksal und Gewalt,
Sollten mich die Fakten fressen -
So sei es halt!

Doch will ich alles, alles tun,
Um mein Leben zu gestalten.
Nicht lassen von und ruhn,
Um Gottes Segen zu entfalten.

In meine Hand ist Kraft gegeben,
Schönheit und Verstand,
Zu einem wunderbarem Leben
Bin ich von Gott gesandt.

Ich will den Hass gestalten (2017)

Ich will mir nicht erlauben,
Mich selber zu verlieren,
Will mich nicht berauben,
Durch Trägesein und Gieren.

Ich will den Hass gestalten,
Ja, seine gute Kraft
Zum Segen mir entfalten,
Damit er Gutes schafft.

Nur, wenn ich mit Gewalt mich fasse,
Kann ich meine Feuer hüten,
Nur wenn ich von der Sünde lasse,
Entgifte ich die zarten Mythen.

Habe meine Tochter zart geküsst (2018)

Ich habe meine Tochter zart geküsst
Und über ihren Kopf gestrichen
Hab' gespielt und mich gerüst':
Bald ist diese Zeit verstrichen.

Welch ein Glück und nie geahnt,
Dass es auf diese Weise lebt,
Mit Zucht und Bürde eng verzahnt,
Vom Leiden zart durchwebt.

Entsagen, Lassen und Verzichten
Sind der Humus für das Werde.
Ich muss die eignen Feuer schlichten
Damit ich es nicht selbst verderbe.

Ich hatte gold mich arm gefühlt (2019)
Ich hatte gold mich arm gefühlt
Und silbern mir das Herz durchwühlt,
Ich hab nach Bronze mich gesehnt
Und mich an Eisen angelehnt

Ich fror an einem Sonntag,
Es blühten Flachs und Flieder,
Woran mir wirklich lag,
War verschlüsselt, wie die Lieder.

So kräftig auch mein Sehnen war,
So schwach war Zucht und Sinn,
So wenig war mir selber klar,
Wie reich ich war und bin.

Bald nach Haus (2020)

Die vielen Nebensächlichkeiten
Fallen kalt mir aus der Hand,
Ich lasse meinen Blick mir weiten,
Für das, wozu ich eigentlich gesandt.

Friede hüllt mich freundschaftlich
In sein Licht und Wesen ein,
Ein Raunen segnet brüderlich
Meine Unrast und mein Hab und Sein.

Anders kann ich so nicht werden,
Nur erinnern mich voll Glück,
Dass mein Wandern hier auf Erden,
Bringt mich bald nach Haus zurück.

Erinnern und Erneuern (2021)

Oft, wenn ich beginne
Und den harten Felsen haue,
Wenn ich mich besinne,
Ist es das Innere, wonach ich schaue.

Es ist Erinnern und Erneuern
Der alten guten Werte,
Es ist ein Treiben, Sehnen, Feuern
Der anderen so fremden Werke.

Ja, ich meine beinahe wirklich,
Dass dies das Einzige von Wert,
Was mich segnet beinahe fürstlich,
Und lebenslang bleibt Opferherd.

Lebenskunst – ein Trug! (2022)

Für mich ist Lebenskunst ein Trug,
Vielleicht das andere es vermögen,
Ich selber bin nicht allzu klug,
Für mich sind hart die Böden.

Wohl bin ich dankbar, denn ich weiß,
Wie schwer für manchen ist das Leben,
Doch sehne ich mich dennoch heiß,
Nach dem entbehrtem Segen.

Ich bin nur froh, dass ich mich nicht
Vergesse und mich fallen lasse,
In allem weiß ich um ein Licht,
Dass ich mit Herz und Sinnen fasse.

Gibt es wirklich jene Weisen? (2023)

Ich halte nichts von Menschen Klugheit,
Von hohen Geistern, hoher Macht
Ich sehe füreinander Streid und Leid,
Und so viel Schmerz in aller Pracht.

Gibt es wirklich jene Weisen,
Die sich selber durch die Welten tragen?
Oder werden sie den Greisen
Nicht ihre Not und Torheit klagen?

Ich weiß so schrecklich wenig,
Bin nicht stark und nicht gewandt,
Allein, ich blicke untertänig
Zu dem, der mich hierher gesandt.

Gottesfurcht und Gottesachten... (2024)

Meine Sprache und mein Denken,

Ja mein Wille und das Herz

Sind so klein in ihrem Lenken

Und begrenzt in ihrem Schmerz.

Wie kann ich ihre Grenzen weiten?

Weiten Horizont und Blick?

Um in Tiefen dann zu gleiten

Mit Geduld und mit Geschick?

Lesen, Fragen, Hören, Staunen,

Schauen, Fühlen, und Betrachten

Lebenslügen, Lebenslaunen,

Gottesfurcht und Gottesachten...

Als Kind schon fing es an (2025)

Als Kind schon fing es an,
Dass ich mich alt gefühlt,
Geheimnisvoller Bann,
Der mich ins Dasein spült...

Verworren war das Tasten,
Unbeholfen alles Sehnen
Und als Erbe schwere Lasten,
Voller Not und Tränen.

Schon immer diese Kreatur,
Die sich so fremd gebährdet,
Die nach eigener Natur
Sie selbst zutiefst gefährdet.

Bau ich selbst die hohen Mauern? (2026)

Bau ich selbst die hohen Mauern
Die mir meinen Blick erschweren?
Um in Ehrfrucht und Erschauern,
Selber mir mein Glück zu wehren?

Ich seh und liebe dich
Und kann mit dir nicht sprechen,
Und dabei fühl ich mich,
Als wolltest du mit mir noch brechen.

Meine Selbstsucht ist wie Aussatz
Und die Not verdirbt zu Dreck,
Darum ist so mancher Schatz,
Schon vor dem sanften Greifen weg.

Wenn die Zucht nicht formen will (2027)
Ich lerne, dass die Disziplin,
Gewinn und Segen bringt,
Wenn die Kräfte ziehen,
Und die Gewalt mich ganz durchdringt.

Letztlich lässt die Arbeit mir gelingen,
Was ohne Gott nicht möglich wär,
Ich habe dann nur das zu bringen,
Was ich errungen habe, schwer.

Mein Berwegtsein bleibt belanglos,
Wenn die Zucht nicht formen will,
Nur dann wird jenes Ahnen groß
Und darin auch die Sehnsucht still.

Unsre Worte sind Geschwätz (2028)

Unsre Worte sind Geschwätz,
Und unser Tun ist Heuchellei,
Wir opfern dem Gesetz,
Doch bleibt es einerlei!

Du nur Christus bist das Leben!
Du allein bist wunderbar!
Du bist aller Menschen Segen,
Heilig ist dein Kreuz-Altar.

So bleibt uns nichts als Schweigen,
Voller Schuld ist unsre Hand,
Nur ein heiliges Verneigen,
Denn Du hast uns ganz „Dein“ genannt!

Das Geplärr der vielen Zeilen (2029)

Das Geplärr der vielen Zeilen
Hat so wenig Wert und Sinn,
Wenn die Schreiber eifrig feilen,
Führt es nicht zu Christus hin.

Ihre Bilder sind nur Alibi,
Für die Lust am eignen Wesen,
Ihre Stärke, Fantasie,
Ist ihnen Gott erlesen!

Mag das eigene Befinden
Voller Ruhm und Größe sein,
Einmal wird ein Stärk'rer binden,
Und die Zeilen werden Stein!

Und wenn ich einsam säße (2030)
Und wenn in der finstersten Wüste
Ich einsam säße und schwiege,
Wenn ich all meine Schätze einbüßte,
Ich träumte dennoch vom Siege.

Vom Sieg, den Christus vollbringt,
In uns und in dieser Welt,
Dass sein Lied befreiend erklingt
Und ewig die Gnade uns hält!

Und wenn in den bittersten Stunden,
Die Schmerzen würgte mich sehr,
Ich wäre trotz all meiner Wunden
Ein Bote in diesem Heer!

Inhalt

Mit eigener Kraft (1961).....	3
Zerbrechlich ist mein Glück (1962).....	4
Labil (1963).....	5
Unverdient (1964).....	6
Herber Same (1965).....	7
Ringe Du um Vers und Lieder! (1966).....	8
Rituale und Gebärden (1967).....	9
Diese Zarte will nicht werden (1968).....	10
Gnade ist mit jede Gabe (1969).....	11
Verschüttet im Getöne (1970).....	12
Ohne Arbeit geht zugrunde (1971).....	13
Wir müssen uns entscheiden (1972).....	14
Gottlos ist das eigne Treiben (1973).....	15
So alltäglich ist das Leid (1974).....	16
Es müsste keiner einsam sein (1975).....	17
So verzweifelt einsam noch (1976).....	18
Träge ist das Herz (1977).....	19
Nicht leicht! (1978).....	20
Job und Arbeit schaffen Leiden (1979).....	21
An jenem Tage (1980).....	22
Nur herzlich wenig (1981).....	23
Die Arbeit ist dein Freund (1982).....	24
Nein, nicht klagen! (1983).....	25
Mauern wachsen Stein für Stein (1984).....	26

In Vergessenheit gerät (1985)	27
Tag der Schande (1986)	28
Endlich lebt die Hoffnung auf (1987)	29
Insel in der Nacht (1988)	30
Säfte hinterlassen still Ruinen (1989).....	31
Auch ich kann grau so sterben (1990).....	32
Ans Licht gezogen (1991).....	33
Auf und ab (1992).....	34
Nicht allein für mich... (1993).....	35
Kniefall nur vor eigenem Trohn (1994)	36
Harte Frohn (1995)	37
So wähle zwischen Tod und Not (1996)	38
Überwinden trägt ins Licht (1997).....	39
Dankbar für die Tage (1998).....	40
Besser als mein Weinen (1999)	41
Dennoch will gern vertrauen (2000)	42
Könnte besser sein (2001)	43
Meiner Güter Fieberfluss (2002).....	44
Mit jedem Tage näher (2003).....	45
Und sterben muss ich auch (2004).....	46
Gnadengeste (2005).....	47
Schon Heuchelei? (2006)	48
Mageritengelb (2007)	49
Doppelte Umkehr (2008)	50
Besinnung (2009)	51

Grenzenlose Freundschaft gibt es nicht (2010).....	52
Meine Grenze überschritten (2011)	53
Deine Freundschaft zu bewahren (2012)	54
Gnadenlos mir auferlegt (2013).....	55
Wie ein Nebel mich durchweht (2014).....	56
Kristall und Feuer (2015)	57
So sei es halt! (2016).....	58
Ich will den Hass gestalten (2017).....	59
Habe meine Tochter zart geküsst (2018).....	60
Ich hatte gold mich arm gefühlt (2019)	61
Bald nach Haus (2020)	62
Erinnern und Erneuern (2021).....	63
Lebenskunst - ein Trug! (2022).....	64
Gibt es wirklich jene Weisen? (2023)	65
Gottesfurcht und Gottesachten... (2024)	66
Als Kind schon fing es an (2025).....	67
Bau ich selbst die hohen Mauern? (2026).....	68
Wenn die Zucht nicht formen will (2027)	69
Unsre Worte sind Geschwätz (2028).....	70
Das Geplärr der vielen Zeilen (2029)	71
Und wenn ich einsam säße (2030).....	72

